



Titania Medien

Die Atmosphärischen

Sie lassen es krachen: Seit fünf Jahren stehen Marc Gruppe und Stephan Bosenius mit ihrem Label Titania Medien für „atmosphärische Hörspiele“. **hörBücher** schaute den beiden bei ihrer aktuellen Produktion in den Berliner „Planet Earth Studios“ über die Schulter.

Das ‚abergläubisch‘ hast du ein bisschen sehr rheinisch ausgesprochen“, sagt Marc Gruppe leicht hin ins Mikrofon. Für den, der hinter der Glasscheibe sitzt, mit Kopfhörern auf den Ohren und ebenfalls einem Mikro vor dem Mund, heißt das: zum vierten Mal geräuschvoll den eigenen Handrücken küssen und schmachttende Worte raunen – diesmal allerdings ohne rheinischen Beiklang. Schließlich humpelte der „Glöckner von Notre Dame“ durch die Gassen von Paris und nicht über die Bürgersteige von Köln. Für die Hörspielinszenierung eben jenes buckligen Glöckners nehmen Regisseur Marc Gruppe und Sprecher Patrick Bach an diesem Tag den Redepart des Phoebus auf, des Liebhabers der Zigeunerin Esmeralda, eine der Hauptfiguren in Victor Hugos Roman. Während Bach den Phoebus spricht, liest Gruppe alle anderen Dialogteile, die im Skript stehen. Wenn der gesprochene Satz von Gruppe für gut befunden wird, macht Kompagnon Stephan Bosenius einen Haken an der entsprechenden Stelle im dicken Leitz-Ordner mit den Kopien der noch aufzunehmenden Hörspieltexte. Mit ihren Vertonungen von Schauerromanen in der Gruselklassiker-Reihe und der Hörspielserie „Anne auf Green Gables“ haben sich Gruppe und Bosenius unter Hörspiel-freunden einen guten Ruf erworben.

Als sie vor fünf Jahren in Leverkusen ihr Hörspiel-Label gründeten, geschah das als „Hilfe zur Selbsthilfe“. Seit ihrer Kindheit selbst große Hörspielfans, fanden die beiden kaum aktuelle Hörspiele, die ihren Ansprüchen genügten. Die Initialzündung für die Gründung war eine Begegnung mit Dagmar von Kurmin, Marc Gruppes Sprecheridol aus Märchenplattenzeiten, nach einer Theatervorstellung. „Als wir zurückfahren, haben wir beide gesagt, diese Frau gehört wieder vors Mikrofon“, erzählt Gruppe und setzt lächelnd hinzu: „Wir beschlossen also, wenn ihr sonst keiner zum Hörspiel-

Comeback verhilft, müssen wir das eben tun.“ Gruppe, der Theaterwissenschaften in Bayreuth studiert hat und zu jener Zeit Romane zu Theaterstücken umschrieb, hatte gerade „Das indische Tuch“ von Edgar Wallace für die Bühne bearbeitet. „Dieser Stoff passte ideal zu Dagmar von Kurmins Stimme“, fand Gruppe und adaptierte kurzerhand die Theaterfassung fürs Hörspiel. „Wir haben für diese erste Produktion alles an Bargeld zusammengekratzt, was wir zusammenkratzen konnten“, berichtet Bosenius, „wenn die gefloppt hätte, wäre es auch nicht weitergegangen.“ Hat sie aber nicht. Und so war im Herbst 2003 der Grundstein gelegt für die folgenden Produktionen, bis heute etwa 50 Hörspiele. ➔



Der Regisseur und sein Star: Vom Regiepult aus gibt Marc Gruppe Schauspieler Patrick Bach während der Aufnahme Anweisungen



Gemeinsam mit Patrick Bach besprechen Marc Gruppe (r.) und Stephan Bosenius das Drehbuch von „Der Glöckner von Notre Dame“.

Seitdem ist die **Aufgabenverteilung** klar geregelt: Marc Gruppe ist für das Schreiben der Skripte und die Regie zuständig, während Stephan Bosenius sich um alles Organisatorische kümmert. „Stephan liest das Dialogbuch Korrek-

tur und macht Änderungsvorschläge. Anschließend überlegen wir uns dann gemeinsam die Besetzung, dann hängt Stephan sich ans Telefon und versucht, die Leute zu kriegen“, beschreibt Gruppe die Vorgehensweise. Dabei setzen die beiden vor allem auf Synchronschauspieler, weil sie deren Stimmen schätzen und „es so exzellente Arbeitsproben von ihnen gibt“, so dass man sich bereits vor der Besetzung ein gutes Hör-Bild davon machen kann, ob eine Stimme passt oder nicht und welche stimmliche Bandbreite der Sprecher hat. Beim „Glöckner von Notre Dame“ haben sie sich bei der Rollenbesetzung aber nicht nur für Schauspieler wie Patrick Bach entschieden, die im Synchronbereich arbeiten, sondern auch für die unbekannte Stimme einer jungen Theaterschauspielerin: „Kristine Walther spricht die Esmeralda einfach großartig – da wird sich mancher fragen: Wer ist denn das?“, glaubt Gruppe. Für die Aufnahmen ihrer neuesten Produktionen sind sie extra nach Berlin gekommen, der Stadt, in der viele Sprecher leben. Für zehn Tage haben sie das Tonstudio gebucht, mit insgesamt 20 Sprechern nehmen sie hier das Material auf, aus dem Marc Gruppe später in Leverkusen am eigenen Schnittplatz die Dialoge zusammensetzt. „Wir machen eine heiße Probe und dann drei, vier Aufnahmen. Zuhause hören wir uns noch einmal alle Takes durch und entscheiden, welche die beste ist“, sagt Gruppe.



Beim Interview-Essen mit Redakteur Jörn Radtke verbanden die beiden „Titania“-Macher das Angenehme mit dem Nützlichen.

Nachdem er die Dialoge zusammengeschnitten hat, unterlegt er sie mit Geräuschen, Musik und Raum – Atmosphäre eben –, dann geht es zum Mastern wieder ins Studio. Dabei verwendet Gruppe „eigene“ wie auch „gekaufte“ Geräusche: „Vor allem Naturgeräusche wie Wind oder Regen, die brauche ich in allen Schattierungen, um die passende Stimmung zu erzeugen, und die sind nur schwer selbst aufzunehmen“, erklärt er. Aber oft hat er eine so klare Vorstellung von dem Geräusch, das er braucht, dass er es in Eigenproduktion aufnimmt. Teetrinken und Einschenken gehört ebenso dazu wie das Haarschneiden bei einer „Anne auf Green Gables“-Folge: „Da haben wir alte Perücken aus Echthaar von unseren Müttern genommen und denen das Haar geschnitten.“ Die Qualität der Geräusche ist für die Atmosphäre ausschlaggebend. Der Hörer nimmt zwar nicht bewusst, aber doch unterschwellig wahr, ob ein Geräusch passt oder nicht. Die Qualität eines Hörspiels ist mehr als die Summe seiner Teile.

„Die Qualität der Geräusche ist für die Atmosphäre ausschlaggebend.“

Etwas kosten lassen sich Gruppe und Bosenius auch die Cover ihrer Hörspiele. Die werden von dem Künstler Firuz Askin speziell für Titania gemalt, oft in Öl. Nachdem die ersten neun Folgen des Gruselkabinetts mit Fotos auf dem Cover auf den Markt gebracht hatten, merkten sie an den Reaktionen ihrer Hörer, dass denen die moderne Gestaltung von Hörspielen, die im 18. und 19. Jahrhundert spielen, gar nicht gefiel. „Es wurde uns klar, dass es etwas Gemaltes, etwas Buntes sein musste“, so Gruppe. Auf Firuz Askins Arbeiten wurden sie durch dessen Coverbilder für „Hui-Buh“ aufmerksam. Man wurde sich schnell einig, fand einen Titania-Stil und bot den Sammlern der Serie einen besonderen Service an: Wer wollte, konnte seine CDs mit Fotocover gegen die Ausgaben mit gemaltem Cover tauschen, damit die Sammlung im Schrank wieder einheitlich aussah. Ein Service, der von vielen genutzt wurde. Mehr noch: „Mit dem neuen Cover verkauft sich die Gruselserie noch viel besser.“ Und so lernen wir: Selbst bei Hörspielen kommt es auf die Optik an. ●



Zur Person

Patrick Bach

Die Zeiten, in denen Patrick Bach als Zigeunerjunge Silas mit wehendem Haar und zartem Gesicht über die Fernsehbildschirme der Nation galoppierte, sind lange vorbei. 1981 gab der Hamburger Jung' sein Debüt als Fernsehschauspieler. Doch noch heute wird er auf der Straße als Silas erkannt – der Veröffentlichung der Mini-Serie auf DVD sei dank. Mittlerweile ist Patrick Bach 40 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Kindern. Und dass er weit mehr kann, als auf Pferderücken durch die Fernseh-Steppe zu reiten, hat er hören lassen, als er Sean Astin als Samweis Gamdschie in der „Herr der Ringe“-Verfilmung synchronisiert hat. Wer Bach in der Sprechkabine erlebt, sieht ihn gestikulieren und hört ihn gurren, knurren, schreien, flüstern, mal mit hoher, mal mit tiefer Stimme. Hier ist er auf keine Rolle festgelegt, hier bestimmt nicht sein Gesicht, wen er spielen darf, sondern einzig seine Stimme, die bemerkenswert vielseitig ist.